



## Schlach: Kundschafter, Challa, Zizit

### Zusammenfassung des Wochenabschnitts (4. Mose 13:1–15:41)

Moses schickt zwölf Kundschafter ins Land Kanaan. Sie kommen nach vierzig Tagen zurück und bringen eine Rebe mit einer riesigen Weintraube, Granatäpfel und Feigen mit. Sie berichten, das Land sei üppig und fruchtbar. Aber zehn der Spione warnen das Volk, dass die Einwohner Riesen und Kämpfer seien, »stärker als wir«. Nur Kaleb und Jehoschua bestehen darauf, dass sie das Land erobern können, so wie G-tt es befohlen hat.

Das Volk weint vor Angst und möchte lieber nach Ägypten zurückkehren. Daraufhin bestimmt G-tt, dass

Israels Wanderung in der Wüste vierzig Jahre dauern wird. Während dieser Zeit wird die undankbare Generation aussterben. Eine Gruppe Juden, die ihren Unglauben bereut, erstürmt den Berg an der Landesgrenze und wird von den Amalekitern und Kanaanitern vernichtend geschlagen.

Die Menachot-Gesetze (Mehl-, Wein-, und Öl-Opfer) werden behandelt sowie die Mizwa, einen Teil des Challa-Teiges bei der Brotherstellung G-tt zu weihen.

Ein Mann verletzt die Gesetze des Schabbats, indem

er Stöcke sammelt, und wird mit dem Tod bestraft. G-tt weist die Juden an, Zizit



(Schaufäden) an viereckigen Kleidungsstücken anzubringen, die uns daran erinnern sollen, die Mizwot zu erfüllen.

*Zwei der zwölf Kundschafter tragen das Traubenbündel (Holzschnitt)*

### Haftara (Jos. 2:1–24)

Josua schickt zwei Spione nach Jericho, wo sie in einer Herberge innerhalb der Stadtmauern übernachten, die von einer Frau namens Rahab betrieben wird. Ihre Anwesenheit wird vom König schnell entdeckt, der nach Rahab schickt und sie auffordert, ihre Gäste zu verraten. Rahab erwidert, ihre Gäste hätten die Stadt bereits verlassen, obwohl sie sie in Wirklichkeit auf ihrem Dach versteckt hatte.

Und sie sagt zu den Männern: "... Ich weiß, dass der Herr euch das Land gegeben hat und dass uns Furcht vor euch befallen hat und alle Bewohner des Landes aus Angst vor euch vergehen. Denn wir haben gehört, wie der Herr das Wasser des Schilfmeers euret wegen austrocknen ließ, als ihr aus Ägypten

ausgezogen seid. Wir haben auch gehört, was ihr mit Sihon und Og, den beiden Königen der Amoriter jenseits des Jordan, gemacht habt: Ihr habt sie dem Untergang geweiht."

Auf Rahabs Bitte hin versichern ihr die beiden Spione, dass ihr und ihrer Familie bei der Eroberung Jerichos nichts geschehen würde - vorausgesetzt, sie knüpfte einen scharlachroten Faden und hängte ihn an ihr Fenster.

Dies soll ein Symbol dafür sein, dass dieses Haus ein sicherer Rückzugsort ist. Rahab verhilft den Männern mit einem Seil, das sie von ihrem Fenster herunterließ, zur Flucht und erklärt ihnen, wie sie sich vor möglichen Verfolgern verstecken können. Die Spione entkommen sicher und kehren zu Josua zurück, um ihm Bericht zu erstatten.

(Angelehnt an: [chabad.org](http://chabad.org))

## WUSSTEN SIE?

### **Nicht nachspähen:**

In unserer Parascha kommt eine Mizwa vor, die ausnahmsweise nicht mit Handeln zu tun hat, sondern mit Denken: לֹא תִתְרוּרִי (lo taturu, »Ihr sollt nicht nachspähen«). Es heißt: »Späht euren Herzen und euren Augen nicht nach, denen ihr nachbuhlt« (15:39). Was bedeutet aber dieses Gebot?

 **Vermeiden:** Diese Mizwa soll uns davon abhalten, verbotenen Dingen nachzujagen. Wenn wir auf unsere Augen achten und die Begierden unseres Herzens unter Kontrolle haben, so werden wir nicht in Versuchung kommen, Verbotenes zu begehen.

 **Herz:** Unsere Weisen, s. A. legten aus, dass, wenn die Tora von den Begierden des Herzens spricht, dabei Götzen- dienst, bzw. Unglaube gemeint sind. Die Tora verlangt von uns sehr viel, und so kann die Aussicht auf ein Leben ohne g-ttliches Gesetz (bzw. mit einem einfacheren Gesetz) tatsächlich verlockend erscheinen. Die Tora kennt die Seele des Menschen und warnt uns vor unseren eigenen Schwächen.

 **Augen:** Was die Augen angeht, so erklären unsere Weisen, s. A., dass es sich um den sexuellen Trieb handelt. Der Mensch ist ein visuelles Wesen und kann durch den Augenschein leicht gereizt und verführt werden. Das weiß die Tora natürlich auch und warnt uns deswegen, sehr vorsichtig damit zu sein, was wir anschauen und wovon wir uns beeinflussen lassen.

## Angst vor der Selbstständigkeit

Rabbiner Shimon Lang, Jüdischen Gemeinde Osnabrück

In unserem Wochenabschnitt kehren die Spione mit einem vernichtenden Urteil zurück. Sie sagen, das Volk Israel würde in einem Krieg mit den Einwohnern des Landes sterben. Das Volk bekommt es mit der Angst zu tun, ist entmutigt – und resigniert. Die Spione stellen die Sinnhaftigkeit des Exodus infrage, sehen ihren Tod vor Augen, machen Moses und G-tt Vorwürfe. Als Konsequenz stirbt diese ganze Generation in der Wüste, und der Einzug ins Gelobte Land muss um 40 Jahre verschoben werden. Seit wann ist es eine Sünde, Angst zu haben? Warum wurden die Israeliten wegen ihres Klagens und Jammerns so hart bestraft? Dem Volk wird angelastet, angesichts dessen, welche offenen Wunder es im Zusammenhang mit dem Auszug aus Ägypten bereits erlebt hatte, hätte es mehr auf G-tt vertrauen müssen und demzufolge gar keine Spione entsenden dürfen. Ferner hätte es nach dem Bericht der Spione das Vertrauen in G-tt nicht verlieren dürfen.

Die Spione waren allesamt Anführer ihrer eigenen Stämme. Darauf beruht ein Erklärungsansatz, wonach sie Angst um ihre Position hatten, denn sie wussten nicht, wie die Stämme nach dem Einzug ins Land hierarchisch strukturiert werden würden. Deshalb berichteten sie negativ über das Land. Doch diese niedrigen Beweggründe sind schwer in Einklang zu bringen mit dem religiösen Status dieser Leute. Dieser Widerspruch führte den Lubawitscher Rebbe, Rabbi Menachen Mendel Schneerson (1902–1992), zu einem anderen Erklärungsansatz: Die Spione hatten Angst vor dem erfolgreichen Einzug und der Integration ins Land. Bisher, in der Wüste, waren die Israeliten dem Ewigen extrem nah gewesen. Sie bekamen ihr Essen vom Himmel, tranken Wasser aus einer wundersamen Quelle, waren umhüllt von einer g-ttlichen Wolke, lagerten um das Stiftszelt und waren dadurch stets in Kontakt mit dem G-ttlichen. Wäre das Volk ins Land eingewandert, hätte sich manches verändert: Man hätte eine Armee gebraucht und in Kriegen kämpfen müssen. Eine Wirtschaft wäre aufzubauen, und man hätte sich wegen der Ernte um das Wetter gesorgt. Soziale und politische Fragestellungen hätten behandelt werden müssen, um eine funktionierende Gesellschaft zu errichten.

Die Spione befürchteten, dass all diese Dinge zu einer Ablenkung der geistigen Entwicklung hätten führen können oder zumindest eine Distanzierung des G-ttlichen zur Folge gehabt hätten. Sie waren nicht besorgt wegen der physischen Bedrohung durch die bevorstehenden Kriege, sondern sie hatten Angst vor der spirituellen Bedrohung durch eine erfolgreiche Eroberung. Der Lubawitscher Rebbe führt aus, dies sei ein Denkfehler der Spione gewesen. Das Judentum lasse sich nicht im Elfenbeinturm, im Rückzug oder wie in unserem Fall in der Wüste am intensivsten leben, sondern es gehe darum, das Judentum in den Alltag zu integrieren, in die Gestaltung einer Gesellschaft mit g-ttgewollten Werten und in die Ausübung scheinbar profaner, irdischer Angelegenheiten. Aus alten bequemerem Verhaltensmustern auszubrechen, ist eine Lebensaufgabe für jeden, vor allem, wenn es darum geht, selbstständig zu werden. Es ist natürlich einfacher, es jemand anderem zu überlassen, unangenehme Entscheidungen zu fällen. Es ist praktischer, die Verantwortung abzugeben. Zwar kann ich meinen Partner, meine Eltern, meinen Lehrer, meinen Chef, Arzt, Rabbiner oder meinen besten Freund um Rat fragen, doch eine persönliche Entscheidung können sie nicht für mich treffen. Keine Entscheidung zu treffen, ist auch eine Entscheidung. Doch wie wir aus diesem Wochenabschnitt entnehmen, war diese Entscheidung die falsche!

(Den ganzen Artikel lesen Sie in [der Jüdischen Allgemeine](#))

## Bedeutung von Schabbat

»Der schabbatfeiernde Mensch, indem er die schaffende Hand von seiner Welt zurückzieht und sie als Ausdruck der Huldigung und Unterordnung G-tt zu Füßen legt, gewinnt in dieser erneuten Huldigung und Unterordnung Heiligung und Trost, Beruhigung und Heiterkeit und vor allem neue, frische Kraft und Beseligung für seine ganze Tätigkeit im Dienst G-ttes«.



*Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808–1888)*

»Ein schönes Geschenk hat der Heilige, gelobt sei Er, und es heißt Schabbat. Aus Seiner Liebe und Gnade für Israel gab er ihn ihnen. Schabbat ist großartig, denn seine Heiligkeit glitzert sogar über einfache Menschen. Sobald Schabbat kommt, beleuchtet der Heilige, gelobt sei Er, Sein gesegnetes Licht und alle Geschöpfe glitzern von obiger Beleuchtung und sehnen sich danach, seiner Heiligkeit anzuhängen«.



*S. J. Agnon (1888–1970), Literaturnobelpreisträger*



»Schabbat ist größer als die zukünftige Welt, denn Schabbat ist die Wasserquelle, von der die zukünftige Welt stammt«.

*Rabbi Baruch von Medschybisch (1757–1811)*



Jüdisches Mannheim



## Max Hachenburg

Der Jurist und Rechtspublizist Dr. Max Hachenburg wurde 1860 in Mannheim geboren und galt zu seiner Lebzeit deutschlandweit als führender Handels- und Gesellschaftsrechtler. Er veröffentlichte einflussreiche Kommentare zum Handelsgesetzbuch und zum GmbH-Gesetz. 1920–1926 war er Mitglied des Reichswirtschaftsrats der Weimarer Republik.

Auch in der Jüdischen Gemeinschaft war Hachenburg sehr aktiv. 1898 war er Präsident der jüdischen Synode Badens und 1901 Präsident des Oberrats der Israeliten Badens — jeweils für ein Jahr. Zudem war er Mitglied der Mannheimer Freimaurerloge Carl zur Eintracht.



1933 verstarb seine Ehefrau Lucie (geb. Simons) und 1939 flüchtete Hachenburg in die Schweiz, von wo er weiter nach England und schließlich in die USA gelangte. Seine zwei Töchter, Grete und Liese, wurden mit ihren Familien in Auschwitz ermordet. Sein Sohn Hans Heinrich war kurz in KZ Dachau inhaftiert, flüchtete nach England und überlebte den Krieg dort.

1949 erhielt Dr. Max Hachenburg von der Stadt Mannheim das Ehrenbürgerrecht. 1951, kurz nach seinem 91. Geburtstag, verstarb er in Berkeley, Kalifornien. Nach ihm sind eine kaufmännische Schule in Mannheim und eine Straße in Feudenheim benannt.



## Der Bananenbieger



1968 nahm der große israelische Sänger **Arik Einstein** (1939–2013) sein zweites Soloalbum, *Masal Gdi* (»Sternzeichen Steinbock«) auf. Das war seine erste Zusammenarbeit mit dem Sänger und Gitarristen **Shalom Hanoach** (geb. 1946), der alle Lieder des Albums komponierte.

Eines der bekanntesten Lieder aus diesem Album ist [Mekofef Ha-Bananot](#) (»Der Bananenbieger«), eine Fantasiegeschichte aus der Feder des Dichters und Liedermachers **Meir Ariel** (1942–1999) über einen kleinen magischen Zwerg, der jeden Abend in allen Gärten schnell arbeitet und das Obst und Gemüse nach seinem Willen gestaltet: Er schnitzt Ritze in die Pfirsiche, zeichnet Linien an Wassermelonen, aber seine größte Leidenschaft ist es, Bananen zu biegen! Der charmante Videoclip zum Lied entstand 1977 durch die Trickfilmzeichner **Arnie Lipsey** und **David** (»Dudu«) **Shalita**.



1995 veröffentlichte die Hip-Hop-Band **Shabak Samech** ihr eigenes Lied [Mekofef Ha-Bananot](#), in dem sie Soundbites und musikalische und textuelle Motive aus dem Originallied verwendet hat.

Im Lied erklärt jeder der Sänger sich selbst für den Bananenbieger (was auch immer das heißen soll). Es ist voll mit selbstironischen Witzen über die Hypermaskulinität der Rapper, wie es in Hip-Hop-Liedern üblich ist.

Das Lied *Mekofef Ha-Bananot* war nicht nur beim israelischen Publikum sehr beliebt, sondern auch bei seinen Verfassern. Der Videoclip des Liedes (einer der ersten Zeichentrickvideoclips Israels überhaupt) wird jedes Jahr an der Gedenkveranstaltung für den Dichter Meir Ariel gezeigt.



*Viel Spaß beim Anhören!*

## Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi sagt: Welcher ist der rechte Weg, den sich der Mensch wählen soll?  
Derjenige, der eine Ehre ist für den, der ihn tut, und eine Ehre für ihn  
in den Augen der Menschen« (Pirke Awot, Kap. 2, Mischna 1)



Wenn im Talmud von »Rabbi« erzählt wird, ist immer Jehuda Ha-Nassi, der Redakteur der Mischna, gemeint. Rabbiner Dr. Seckel Bamberger (1863–1934) weist darauf hin, dass die Frage, die Rabbi Jehuda Ha-Nassi hier stellt, sich auf die Art und Weise bezieht, wie man Wohltätigkeitswerke ausführt und sich gegenüber den Mitmenschen verhält. »Wenn uns eine Handlung zur Wahl steht«, legt Rabbiner Samson Raphael Hirsch (1808–1888) diese Mischna aus, »so sollen wir ein Zweifaches erwägen: Einmal, dass die Handlung eine solche sei, die mit dem g-ttlichen Willen und seinem Pflichtgebot übereinstimmt, so dass deren Übung an sich uns zur Ehre gereicht, dann aber auch in zweiter Linie, dass sie keiner Missdeutung in den Augen der Menschen unterliegt«. Das ist eine wichtige Lehre, die nie aufhört, relevant zu sein!



## Lachstartar

Esther Lewit teilt ein [Rezept](#) mit uns

Dieses Rezept funktioniert mit Räucherlachs, rohem Lachs oder Thunfisch.



**Zutaten:** 340 g Räucherlachs, roher Lachs

oder roher Thunfisch, fein gewürfelt, 1 mittelgroße Schalotte (fein gehackt), 1 kleine Karotte, fein gerieben, 3 EL frische Petersilie (gehackt), 2 EL Meerrettichzubereitung, 2 EL Mayonnaise, 8 Salatblätter (Chicoree, Endivien oder Romana-Salat).

**Zubereitung:** In einer kleinen Schüssel Lachs, Schalotte, Karotte, Petersilie, Meerrettich und Mayonnaise gut miteinander vermischen. Die Salatblätter auf Tellern oder einer Platte anrichten. Jeweils einige Löffel der Lachsmischung auf jedes Blatt geben.

*Guten Appetit! Bete'awon!*



## Josua und Kaleb in Mannheim

Dr. Esther Graf zur hiesigen Darstellung einer biblischen Erzählung

Josua und Kaleb mit der Traube — die beiden Kundschafter des Landes Kanaan haben für uns in Mannheim eine besondere Bedeutung. Die Replik der Originalplakette mit den beiden zierte seit 1987 das Eingangsportal unseres Gemeindezentrums in F3. Die Metallarbeit aus getriebenem Blech hat seinen Ursprung aber im 19. Jahrhundert. Das biblische Motiv zierte das Portal des um 1700 errichteten Vorgängerbaus der Hauptsynagoge in F2, der 1851 abgerissen wurde. Soweit bekannt blieb die Originalplakette erhalten, wurde aber nicht an der 1855 eingeweihten Hauptsynagoge angebracht.

Seit einigen Jahren überlassen uns die Reiss-Engelhorn-Museen das Original als Dauerleihgabe, das in unserem kleinen Museum in einer Vitrine zwischen zwei alten Toravorhängen ausgestellt ist.



## Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)